ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/543
DOI: 10.25646/8300
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

z. Zt. Stephansort, 20.VI.[19]02

Hochverehrter Herr Geheimrath! [Robert Koch]

Ihren gütigen Brief vom 22.II., welchen ich am 15.V. erhielt, konnte ich ~~bis~~ nicht mit wendender Post am 17.V. beantworten, da ich einen leichten Schwarzwasseranfall hatte. Einige strapaziöse Bootfahrten im Archipel, Nachtwachen erst bei Dr. Hahl, dann zuletzt bei Assessor Stuckardt und endlich ein Alkoholexcess beim Wiedersehen mit Boluminski – das Alles hatte mir wohl so zugesetzt, dass ich nach 1,0 Chinin, um 3 Uhr morgens genommen, um 9 Uhr Haemoglobinurie bekam. In der nächsten Nacht war der Urin wieder klar, nun beging ich aber den Fehler, in den nächsten Wochen zu wenig Chinin zu nehmen, und bekam am 8. d. M. eine Tropika, an die ich noch lange denken werde. Im Anschluss daran kam das subjectiv Schlimmste: ein Recidiv von Herpes Corneae, woran ich schon wiederholt zu leiden gehabt habe, mit völliger Lahmlegung jeder Sehthätigkeit. Dieser Brief ist das Erste, was ich wieder schreiben kann; ans Mikroskop wage ich mich noch kaum, und die ganzen schon angefertigten Praeparate der Bogadyimkinder, der Chinesen u. s. w. werden wohl noch einige Tage liegen müssen, ehe ich sie durcharbeiten kann.
Ich will dabei ja nicht klagen, sondern nur um Entschuldigung bitten, dass ich diese wichtige Sache verzögere.
Dass ich nicht schon Ende Mai hierherkam, lag nur theilweise an meinem Befinden, grösstentheils aber daran, dass ich mich nach der endgültigen Abreise des Dr. Hintze als einziger Arzt der humanen Pflicht nicht entziehen konnte, die 7 Schwerkranken in FrWhfn [Friedrich-Wilhelms-Hafen] zu behandeln.
Dort war nach einigen Schwarzwasserfällen im Januar bis März, besonders nach der gleichen Erkrankung des Dr. Hintze, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: war bis dahin zu viel, zu unzeitig und zu schematisch Chinin genommen, so wurde es jetzt vielfach ganz bei Seite gelegt.
Den Assessor Stuckhardt übergab mir der Krankenwärter, der als einzige Sanitätsperson fungierte, als Sterbenden, der seit 8 Tagen keinen klaren Moment gehabt hat. Diesem Schwerkranken hatte man nur 2 x je 0,5 in den 8 Tagen zu geben gewagt. Es war die schönste Tropica „comatosa“ und nach zwei Spritzen zu 1,2 Chinin wurde der schon wirklich einmal Totgesagte fieberfrei und klar.
Im neu erbauten Europäerhospital lagen 6 Weisse, 5 davon voll Parasiten, meist Quartanen. Denen beizubringen, dass man ~~z~~ weder an Chinin noch an Malaria zu sterben braucht, hielt erst schwer, aber nach 8 Tagen waren sie alle wieder arbeitsfähig. Da der Krankenwärter darunter war, so lag es nahe, dass ich auch im Farbigenhospital nachsah; und es war mir lieb, so einen authentischen Einblick zu bekommen, ohne mit Jemand in Konflikt zu gerathen.
Ich glaube, dass ich nicht anders handeln konnte, und meine, die Zeit ist auch nicht ganz für den Zweck der Expedition verloren gegangen.
Auch habe ich noch 6 Wochen vor mir, bis der Augustdampfer mir die telegraphische Instruction bringt, um die ich im letzten Schreiben vom 15.V. gebeten hatte. Diese nächsten 6 Wochen hätte ich freilich sehr gern für die French-Inseln verwandt, um auf dem abgeschlossenen Terrain der Anophelesfrage näher zu treten. Aber es ist absolut keine Fahrgelegenheit in Aussicht: der reparierte Johann Albrecht ist hier ~~ver~~ überfällig und muss, wenn er wirklich kommt, zum Huongolf; ein anderes Schiff aber ist nirgendsher zu erwarten.
So werde ich diese 6 Wochen an der Astrolabebay auszunutzen suchen, vor allem, den Stand der Malaria in Dorf und Plantage nach nunmehr 2 Chininkuren zu je 2 Monaten aufnehmen. Dann möchte ich die hier geplanten Touren in die näheren

Berge mitmachen, wo der Platz für eine Höhenstation gesucht werden soll. Dabei erscheint mir das Wichtigste, festzustellen, ob die dort liegenden Dörfer malariafrei i~~st~~ sind. Wenn dies etwa nicht der Fall ist, so wäre jede Höhenstation ein gesundheitlich verfehltes Unternehmen.
Sehr gern würde ich auch über die Biologie der Anopheles arbeiten; aber ich muss gestehen, dass mir dazu Vorkenntnisse mangeln und dass ich zu Züchtungsversuchen, auf die es doch ankäme, bei der kurzen Zeit meines Aufenthaltes an einem Ort nicht den Muth habe.

as161/543

z. Zt. Stephansort. 20. V. 02.

Hochverehrter Herr Geheimrath!

Ihren gütigen Brief vom 22. IV., welchen ich am 15. V. erhielt, konnte ich ~~bis~~ nicht mit wendender Post am 17. V. beantworten, da ich einen leichten Schwarzwasser anfall hatte. Einige strapaziöse Bootfahrten im Archipel, Nachtwachen erst bei Dr. Hahl, dann zuletzt bei Professor Stuhlmann und endlich ein Alkoholexcess beim Wiedersehen mit Bohmingki — das Alles hatte mir wohl so zugesetzt, dass ich nach 1,0 Chinin, um 3 Uhr morgens genommen, um 9 Uhr Haemoglobinurie bekam. In der nächsten Nacht war der Urin wieder klar, nun beging ich aber den Fehler, in den nächsten Wochen zu wenig Chinin

zu nehmen, und bekam am 8. d. M. eine Tropika, an die ich noch lange denken werde. Im Anschluss daran kam das subjectiv Schlimmste: ein Recidiv von Herpes corneae, woran ich schon wiederholt zu leiden gehabt habe, mit völliger Lahmlegung jeder Seh-thätigkeit. Dieser Brief ist das Erste, was ich wieder schreiben kann; ans Mikroskop wage ich mich noch kaum, und die ganzen schon angefertigten Praeparate der Bogadyim-Kinder, der Chinesen u. s. w. werden wohl noch einige Tage liegen müssen, ehe ich sie durcharbeiten kann.

Ich will dabei ja nicht klagen, sondern nur um Entschuldigung bitten, dass ich diese wichtige Sache verzögere.

Dass ich nicht schon Ende Mai hierherkam, lag nur theilweise an

3

meinem Befinden, grösstentheils aber daran, dass ich nach der endgültigen Abreise des Dr. Hintze als einziger Arzt der humanen Pflicht nicht entziehen konnte, die 7 Schwerkranken in Fr Whfn zu behandeln.

Dort war nach einigen Schwarzwasserfällen im Januar bis März, besonders nach der gleichen Erkrankung des Dr. Hintze, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: war bis dahin zu viel, zu unzeitig und zu schematisch Chinin genommen, so wurde es jetzt vielfach ganz bei Seite gelegt.

Den Assessor Steinhardt übergab mir der Krankenwärter, der als einzige Sanitätsperson fungierte, als Sterbenden, der seit 8 Tagen keinen klaren Moment gehabt hat. Diesem Schwerkranken hatte man nur 2 X je 0,5 in den 8 Tagen zu geben gewagt. Es

war die schönste Tropica „comatosa“ und nach zwei Spritzen zu 1,2 Chinin wurde der schon wirklich einmal Tot gesagte fieberfrei und klar.

Im neu erbauten Europäer hospital lagen 6 Weisse, 5 davon voll Parasiten, meist Quartanen. Denen beizubringen, dass man weder an Chinin noch an Malaria zu sterben braucht, hielt erst schwer, aber nach 8 Tagen waren sie alle wieder arbeitsfähig. Da der Krankenwärter darunter war, so lag es nahe, dass ich auch im Farbigen hospital nachsah; und es war mir lieb, so einen anthropologischen Einblick zu bekommen, ohne mit Jemand in Konflikt zu gerathen.

Ich glaube, dass ich nicht anders handeln konnte, und meine, die Zeit ist auch nicht ganz für den Zweck

95/61/543

der Expedition verloren gegangen.

Auch habe ich noch 6 Wochen vor mir, bis der August dampfer mir die telegraphische Instruction bringt, um die ich im letzten Schreiben vom 15. V. gebeten hatte. Diese nächsten 6 Wochen hätte ich freilich sehr gern für die Fremdh. Inseln verwandt, um auf dem abgeschlossenen Terrain der Anophelesfrage näher zu treten. Aber es ist absolut keine Fahrgelegenheit in Aussicht: der reparierte Johann Albrecht ist hier ~~ver~~ überfällig und muss, wenn er wirklich kommt, zum Huongolf; ein anderes Schiff aber ist nirgendsher zu erwarten.

So werde ich diese 6 Wochen an der Astrolabebay auszunutzen suchen, vor allem, den Stand der Malaria

im Dorf und Plantage nach nun mehr 2 Chininkuren zu je 2 Monaten aufnehmen. Dann möchte ich die hier geplanten Touren in die näheren Berge mitmachen, wo der Platz für eine Höhenstation gesucht werden soll. Dabei erscheint mir das Wichtigste, festzustellen, ob die dort liegenden Dörfer malariafrei sind. Wenn dies etwa nicht der Fall ist, so wäre jede Höhenstation ein gesundheitlich verfehltes Unternehmen.

Sehr gern würde ich auch über die Biologie der Anopheles arbeiten; aber ich muss gestehen, dass mir dazu Vorkenntnisse mangeln und dass ich zu Züchtungsversuchen, auf die es doch ankäme, bei der kurzen Zeit meines Aufenthaltes an einem Ort nicht den Mut habe.

+